Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

№ 249. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** **Montag, den 24. Oktober.** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1910.**

Kaiserbesuch in Brüssel.

Brüssel, die uralte deutsche Siedelung an den Ufern der Senne, die ehemalige Hauptstadt der Vereinigten Niederlande und prunkvolle Kaiserpfalz in den Tagen des heiligen römischen Reichs deutscher Nation, wird seit mehr als einem Jahrhundert zum ersten Male wieder einen deutschen Kaiser in seinen Mauern beherbergen: In dem alten Generalstatthalterpalast, der einstigen Kaiserpfalz, die heute dem Belgierkönig als Heim dient, wird das Deutsche Kaiserpaar in den nächsten Tagen weilen, den Potsdamer Besuch König Alberts und seiner Gemahlin freundschaftlich erwidernd. Es ist, wie gesagt, deutscher Boden, den Kaiser Wilhelms Fuß am Dienstag betreten wird: In dem französischen Namen der Stadt, Bruxelles, hat sich die deutsche Urform ihres Namens noch deutlich erhalten: Flämisch Brockselle, zu deutsch „Bruchstadt" — dasselbe Wort wie unser Bruchsal — hieß diese alte fränkische Siedelung ursprünglich. Und deutschen Ursprungs sind auch größtenteils ihre Bewohner, nicht nur die Flämen, die noch heute eine niederdeutsche Mundart sprechen, sondern auch die Französierten.

Hat dieser Kaiserbesuch politische Bedeutung? Äußerlich betrachtet, will es nicht so scheinen. Das Programm, das u. a. auch eine Besichtigung der Weltausstellung durch das Kaiserpaar vorsieht, trägt mehr das Gepräge einer höfischen Veranstaltung. Und es ist auch wohl richtig, daß besondere politische Vereinbarungen oder auch nur politische Besprechungen zwischen den beiden Herrschern nicht zu erwarten stehen.

Aber trotzdem wohnt dieser Begegnung des Deutschen Kaisers mit dem Belgierkönig doch eine politische Bedeutung inne. Und daß sie besonders wirksam werde, dafür haben, sehr gegen ihren Willen, die belgischen Sozialisten von der radikalen Richtung gesorgt. Diese „Unentwegten" gedachten nämlich den Kaiserbesuch zum Anlaß antideutscher, antimilitaristischer und antimonarchischer Kundgebungen zu machen. Sie wollten gegen diesen Kaiserbesuch öffentlich protestieren, weil ihnen die Persönlichkeit des Kaisers das festeste Bollwerk der monarchischen Staatsverfassung und des militärischen Staatssystems scheint, weil die deutsche Politik, deren Wegweiser er ist, ihre Weltfriedensutopien sich nicht zur Richtschnur nimmt.

Damit haben die belgischen Sozialisten nur ihre Landsleute noch besonders darauf hingewiesen, wie wertvoll und vorteilhaft die kaiserliche Politik, die den Frieden sichert, weil sie Deutschlands Schwert allezeit scharf erhält, gerade für Belgien ist, das an der Erhaltung des europäischen Friedens ungleich stärker interessiert ist als jedes andere Land. Denn Belgien kann nur gedeihen, kann seine dichte Bevölkerung nur ernähren, wenn die ungestörte Erhaltung des europäischen Friedens ihm die ungestörte Betätigung seines Gewerbfleißes und Handels ermöglicht. In einem europäischen Kriege, also einem Kriege, der unter allen Umständen einen Waffengang zwischen Deutschland und Frankreich bringen müßte, würden nicht nur Handel und Wandel in Belgien völlig lahmgelegt und auch für die Zukunft schwer geschädigt werden, sondern aller Voraussicht nach würde Belgien auch zu den Hauptkriegsschauplätzen gehören. Und wenn es nicht dazu gekommen ist, wenn auch für die Zukunft zu hoffen ist, daß es nicht dazu kommen wird, dann dankt Belgien das allein der Politik Deutschlands, die den Frieden erhalten konnte, weil sie sich auf ein starkes Heer stützt. Mit Recht betont ein Brüsseler Blatt, Belgien müsse dem Kaiser dankbar sein, daß er Deutschland stark in Waffen erhalte. Denn nicht einmal, zehnmal schon hätten die Kriegsfurien Europa überzogen, wenn es anders wäre.

Das wäre den Belgiern vielleicht nicht so zum Bewußtsein gekommen, wenn die Sozialisten nicht gegen den Kaiser als den Vertreter des Militarismus aufgehetzt hätten. Ihre törichte Agitation gegen den Besuch erweckte den Widerspruch der besonnenen Elemente, man wurde sich klar über den Wert der militärischen Stärke Deutschlands für Belgien, und die besonnene Presse ließ sich's angelegen sein, der Öffentlichkeit das klar zu machen. Mit dem Erfolge, daß die sozialistischen Kundgebungsabsichten allgemein verurteilt wurden. Hat die Bevölkerung doch an vielen Orten, wo die Sozialisten in den letzten Tagen Aufrufe zur Beteiligung an den Protestkundgebungen anschlugen, diese Plakate einfach abgerissen, und als Gegenstück zu dem Treiben der unentwegten Republikaner bereiten sich große Huldigungen für das deutsche Kaiserpaar vor.

Es ist ein bedeutsames Zusammentreffen, daß der Kaiserbesuch gerade in die Tage der Weltausstellung fällt. Denn gerade diese Ausstellung, die dartut, welche Fortschritte Belgien dem Frieden verdankt, gerade sie weist das belgische Volk ganz besonders darauf hin, wie segensreich die deutsche Politik, die den Frieden schirmt, für Belgien ist. Und darin, daß diese Erkenntnis Belgien auch sonst namentlich in wirtschaftlicher Beziehung auf den Nutzen und die Notwendigkeit eines guten Verhältnisses zu Deutschland u[nzw]eideutig hinweisen muß, liegt die politische Bedeutung dieses an sich unpolitischen Kaiserbesuches im alten Brüssel.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Kommission des Reichstags zur Vorberatung der **Reichsversicherungsordnung** hofft, die erste Lesung dieser Vorlage bis Ende dieses Monats zum Abschluß bringen zu können. Sodann soll zur Vorbereitung der zweiten Lesung eine etwa zehntägige Pause eintreten. Bekanntlich ist bei der zweiten Lesung eine Reihe von Beschlüssen gefaßt worden, die von den Verbündeten Regierungen als unannehmbar bezeichnet worden sind. Auch ist in bezug auf die Betriebskrankenkassen eine breite Lücke in den Beschlüssen geblieben. Es wird daher der Abänderung und Ergänzung der Beschlüsse erster Lesung in wichtigen Punkten bedürfen, bevor eine Fassung der Vorlage zustande kommt, die deren Verabschiedung in Aussicht stellt. Mit Rücksicht hierauf ist die Festsetzung einer längeren Pause nötig, damit die Kommissionsmitglieder mit ihren Fraktionen in Fühlung treten und eventuell neue Direktiven entgegennehmen können.

✚ Die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz beschloß bekanntlich auf ihrer letzten Tagung, den schweizerischen Bundesrat zu ersuchen, die Regierungen der Industrieländer zu einer Konferenz einzuladen, damit das **Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter** und die Einführung des Zehnstundentages für Frauen und Jugendliche durch Staatsverträge in allen Kulturländern zur Durchführung gelange. Es ist möglich, daß der schweizerische Bundesrat diesem Ersuchen stattgeben wird. Deutschland hat an der Durchführung jener Forderungen unzweifelhaft ein Interesse. Denn beide Forderungen sind durch seine soziale Gesetzgebung bereits heute erfüllt. Nach § 137 der Reichsgewerbeordnung darf die Beschäftigung von Arbeiterinnen die Dauer von 10 Stunden täglich nicht überschreiten. Nach § 136 der Gewerbeordnung beträgt die Maximalarbeitszeit für Jugendliche 10 Stunden; außerdem ist ihnen nach Beendigung der Arbeitszeit eine ununterbrochene Nachtruhe von mindestens 11 Stunden zu gewähren. Unsere sozialen Vorschriften für die Arbeitsbeschränkung der Frauen und Jugendlichen gehen also weiter als diejenigen unserer wichtigsten Konkurrenten in industrieller Beziehung. Es kann daher unserer Industrie nur erwünscht sein, in Zukunft unter den gleichen Arbeitsbedingungen wie die Industrien anderer Länder zu produzieren.

✚ Wie es heißt, soll die Ansiedelungskommission für die östlichen Provinzen beim preußischen Staatsministerium den formellen Antrag gestellt haben, ihr das Recht zu gewähren, mit der **Enteignung zu beginnen.** Begründet ist der Antrag damit, daß der Kauf polnischer Güter seit dem Vorjahre aufgehört hat, da polnisches Land freihändig nicht mehr zu haben ist und die Tätigkeit der Ansiedelungskommission auf diese Weise empfindlich gestört wird.

✚ In Handels- und Gewerbekreisen bestehen lebhafte Klagen darüber, daß die **Ableistung des Offenbarungseides** häufig kein sicheres Bild von der Vermögenslage des Schuldners gebe. Es erweise sich als durchaus notwendig, den Inhalt des Offenbarungseides nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse des einzelnen Falles festzusetzen, so daß auch etwaige Vermögensgeschäfte, die einige Zeit vor der drohenden Eidesleistung vollzogen werden, klargestellt würden. Die Bestimmungen der Zivilprozeßordnung reichten jedenfalls zum Schutz des Gläubigers nicht aus. Die Frage wird demnächst auch verschiedene Handelsvertretungen beschäftigen und zu Anträgen an die gesetzgebenden Körperschaften Veranlassung geben.

✚ **Das Sprechregister über die Reichstagsverhandlungen** im letzten Sessionsabschnitt ist im Reichstage jetzt ausgegeben worden; es gibt näheren Aufschluß über die „Redefreudigkeit" der einzelnen Abgeordneten. Während etwa 150 Abgeordnete niemals rednerisch hervorgetreten sind, hat eine Reihe der bekannteren Abgeordneten es zu ziemlich hohen Zahlen gebracht. Bemerkenswert ist, daß nicht immer die Führer der Parteien das große Wort führen, denn Bebel, der allerdings lange Zeit erkrankt war, sprach nur 8 mal, sein Antipode Herr von Normann nur 6 mal. Die meisten Reden hielt wie auch schon in früheren Sessionen der Zentrumsabgeordnete Erzberger, der über fast alle Gebiete sich ausließ; er brachte es auf 370 Reden, so daß er im Durchschnitt täglich zweimal sprach; er hat fast so oft gesprochen, als die beiden nächsten

---

Herzensstürme.

28

Roman von M. Hellmuth.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Sie ließ die Hände von ihrem Gesicht sinken, ein fremder Ausdruck lag auf den weichen Zügen. „Stände ich dann hier?" fragte sie einfach.

Er riß sie an sich voll stürmischer Leidenschaft, und der Sturm umbrauste die beiden Gestalten an der völlig menschenleeren Straße er zerrte an ihnen, als wollte er sie gewaltsam auseinanderreißen; doch sie hielten sich fest umschlungen.

Endlich gab Georg die zitternde Gestalt frei. Und jetzt erst kam ihm der Aufruhr der Elemente zum Bewußtsein. „Mein Gott, dies Unwetter! Und Du, Lili, in dem leichten Kleide und ohne Hut. — Wo berge ich Dich?"

„Sorge Dich nicht um mich, an Deinem Herzen bin ich stets geborgen!"

Sie versuchte ihm zuzulächeln. Er zog sie aufs neue an sich und drückte heiße Küsse auf ihren Mund, dann rief er hastig: „Aber Du bist ja ganz nahe zu Hause — ich führe Dich dorthin und dann, Lili, muß ich fort — jetzt erst recht, noch heute! Ich dachte zuerst noch mit Deinem Vater zu sprechen, doch ich bin zu erregt. Ich gehe nun nach der Residenz und kehre sogleich nach jenem Feste, von dem ich Dir sprach, hierher zurück, natürlich nur, um von Deinem Vater seinen Segen zu erbitten; er wird ihn uns hoffentlich nicht verweigern. Bis dahin lebe wohl, mein einziges, teures Lieb! Bete für mein, für unser Glück!"

Sie hing wortlos an seinem Halse. Der ganze Jammer dieser Stunde lag in den Augen, die an seinen Zügen hingen, als wollte sie sich diese einprägen für alle Zeit.

Dann lösten sich ihre Arme. „Ich gehe die wenigen Schritte schon allein," sagte sie fest, wenn es nun auch verräterisch um ihren Mund zuckte. „Lebe wohl, mein Georg, auf ein baldiges, glückliches Wiedersehen!"

Noch eine Umarmung — dann riß sie sich los und eilte, vom Sturm fast aufgehoben, ihrem Hause zu; nun hatte sie den Garten erreicht, noch wenige Minuten, dann war sie unter dem schützenden Dach.

Das Unwetter brach jetzt mit voller Gewalt nieder. Langsam ging Georg zurück. Als beruhige der Aufruhr in der Natur den Sturm in seinem Innern, so kehrte allmählich die Ueberlegung bei ihm zurück.

Jetzt hieß es also vorwärts auf der vorgesteckten Bahn! Und daß es so und nicht anders kommen werde, hatte er ja eigentlich stets gewußt. Daß es ihn nun doch so furchtbar getroffen! —

Er mußte auch noch einmal in das Haus zurück, das ihm von nun an verschlossen sein sollte — es ging nicht anders. Nur die nötigen Sachen wollte er einpacken — seine Geige — und dann Ade! Ade, Jugendtraum! hatte er damals im Walde gesagt — sollte es wirklich so kommen? — Er hob den Kopf. Wieder trat der Ausdruck unbeugsamer Entschlossenheit in sein Gesicht.

Nein, nimmermehr! Er würde es ihnen allen beweisen, daß er in dem selbstgewählten Beruf etwas Großes leisten werde, wenn er auch abwich von der glatten, ausgetretenen Bahn des Hergebrachten.

Dore stand an dem Küchenfenster, angstvoll nach ihm ausspähend. Jetzt öffnete sie eilig die Tür. „Herjemine — ohne Hut! Ach Gottchen, ganz pitschenaß, Du armer Junge! Wie kannst Du man bloß so draußen 'rumlaufen. — Ach Gott und der Herr Vater! Was soll das werden! Es ist da so still drin in der Stube. — Es war wohl sehr schlimm?" — Sie strich an ihm herum. „Zieh bloß das nasse Zeug aus, 's wird einen schönen Schnuppen geben. Ach Gott — ach Gott!" Dabei zog sie ihn in ihr Stübchen, in dem schon eine Lampe brannte, so finster war es geworden.

„Dore," sagte nun der junge Mann, tief aufatmend, „ich muß noch heute abreisen! Höre mich aufmerksam an: Ich muß, verstehst Du, und komme sobald nicht wieder hierher — in dies Haus vielleicht nie mehr!"

„Also doch! — also doch!" schluchzte Dore. Eine weiche Regung kam jetzt über ihn, er legte den Arm um die Schulter der alten, treuen Hüterin seiner Kindheit.

„Dore, sei vernünftig!" Er schluckte ein paarmal — Unsinn — nur keine Schwäche! „Weine nicht, Dore! Verloren gehe ich darum nicht. Ich schreibe an Dich und dann schickst Du mir meinen Koffer nach — heute nehme ich nur den kleinen."

„Du kannst doch aber bei solch' Wetter nicht fort," jammerte die alte Frau aufs neue. „Keiner von die Bauern wird ein Fuhrwerk geben wollen."

„Ich brauche keinen Wagen, die Bahnstation erreiche ich schon zu Fuß. Laß mich, Dore."

Sie hatte seine Hände ergriffen und klammerte sich an ihn, als dürfe sie ihn nicht freigeben. — Jetzt trat sie zurück, nahm ein Tuch und, es um Kopf und Schulter schlagend, schickte sie sich an, das Haus zu verlassen.

„Wo willst Du hin?"

„Nach 'n Wagen." Sie sagte es ganz ergeben.

„Du kannst bei dem Wetter nicht gehen, der Wind reißt Dich um. Bleibe hier sitzen — ich gehe nach oben und komme gleich wieder."

Leise, fast scheu erstieg er die Treppe, welche nach seiner Giebelstube führte; er hatte das Gefühl, als gehöre er nicht mehr hinein in das Haus. —

Hastig packte er einige Kleidungsstücke zusammen — Bücher, Noten — und dann ganz behutsam die Geige in einen Koffer, kleidete sich flüchtig um, hüllte sich in einen weiten Mantel und verließ dann das Zimmer. Als er über die Schwelle schritt, zogen sich seine Augenbrauen finster zusammen, doch keinen Blick warf er zurück. — Vorwärts, vorwärts! — An der Tür, welche in seines Vaters Zimmer führte, stockte sein Fuß — es war so still da drinnen! —

„Vorwärts!" murmelte er abermals, doch sein Gesicht zeigte auf einmal die fahle Bläße.

Als er wieder bei Dore eintrat, stand sie am Tisch, mit zitternden Händen einen Imbiß herrichtend, dabei floß es von ihren Kleidern wie kleine Bäche.

„Iß 'was Georgeken! — Ach, und es will keiner nicht fahren und bei dem Wetter kannst Du nicht fort!" rief sie fast laut, in ihrer Verzweiflung gar nicht an den Herrn Pastor denkend.

„Ich muß!" beharrte er. „Ich bleibe keine Nacht mehr hier — auch schützt mich mein Mantel."

Da übertönte das Rollen eines Wagens auf dem holprigen Pflaster Sturm und Donnergrollen. Mit einem Satz war Dore draußen, durch die offene Tür sprühte der Regen bis in den Flur.

„Christian!" schrie sie dem Kutscher entgegen; sie hatte die Kutsche vom „Schloß" erkannt. „Wo geht's hin?"

Christian hatte mit einem Ruck seine Pferde zum Stehen gebracht — die alte Dore sah ja aus, als habe sie ihren Verstand verloren.

„Nach der Stadt, den Doktor holen, — der alte Herr ist wieder krank," schrie er ebenfalls, durch den Sturm waren seine Worte kaum vernehmlich.

„Nehmt den jungen Herrn mit, er will nach die Bahn."

„Na, denn aber schnell, ich hab's eilig." — Georg trat aus der Tür seines Vaterhauses, den Koffer in der Hand. — Noch einen Händedruck der alten Frau, ein Aufschluchzen — dann saß er im Wagen, und fort ging es in rasender Fahrt durch Sturm und Braus in die dunkle Nacht.

* * *

Fortsetzung folgt

Redner zusammen: nämlich Dr. Müller-Meiningen (228) und Gothein (150 Reden). Über 100 mal haben außerdem das Wort ergriffen: Ledebour, Gröber, Gamp, Dr. Görke-Brandenburg, Werner, Behrens, Bassermann, Dr. Wiemer und Dr. Semler.

Portugal.

× Über den Zusammenbruch der Dynastie Braganza veröffentlicht ein italienisches Blatt von Bord des Panzers „Regina Elena", der die Königin Maria Pia nach Italien brachte, bisher unbekannte Einzelheiten, die den letzten **Ministerpräsidenten unter König Manuel, Texeira Souza,** in sonderbarem Lichte erscheinen lassen. Es heißt in diesen Mitteilungen: Königin Maria Pia hat während der Fahrt kein politisches Wort gesprochen, um so bitterer klang, was der portugiesische Leutnant Estaveda, der mit der Königin in die Verbannung geht, seinen italienischen Kameraden erzählte: „König Manuel" — sagte er — „wurde von denjenigen verraten, die verpflichtet gewesen wären, ihm mit Rat und Tat beizustehen. Um elf Uhr, während der Hoftafel zu Ehren des Präsidenten von Brasilien, teilte der Minister des Innern Texeira dem Könige mit, um 1 Uhr früh werde ein Aufstand ausbrechen. Er riet dem König, sich in den Necessidadespalast zurückzuziehen. Der König geht dahin und findet den Palast von allen Wachen entblößt. Gleichzeitig kommt ein Bote Texeiras und rät zur Flucht. Der Minister, die Beamten und Offiziere sind verschwunden. Auch in Cascae fand der König weder Soldaten noch Waffen, so daß er keine andere Wahl hatte, als an Bord der Jacht „Amalie" zu gehen. Seine eigene Regierung war es also, die ihn zum Lande hinaus gegängelt hatte."

Griechenland.

× **In der Nationalversammlung** kündigte der neue Ministerpräsident Venizelos an, daß er die Regierung übernommen habe. Er betonte zunächst, daß die Versammlung ihren revidierenden Charakter beibehalten müsse und erklärte sodann, daß die Regierung nicht generell alle erforderlichen Reformgesetze, sondern nur die dringendsten demnächst vorlegen werde. Dies sei wegen der Zersplitterung der Parteikräfte in der Nationalversammlung sowie zur Abkürzung ihrer Arbeiten erforderlich. Seine Hauptsorge sei die Beseitigung aller Differenzen in Heer und Marine und die Herstellung einer völligen Disziplin.

Bulgarien.

× **Einen originellen Streich** hat sich das bulgarische Städtchen Krakowa geleistet. Unter Führung des Bürgermeisters proklamierte die Bürgerschaft von Krakowa die Republik. Die staatlichen Ortsbehörden wurden für abgesetzt erklärt; das Rathaus hißte eine Revolutionsflagge. Verhandlungen der Staatsbehörde mit den revoltierenden Bürgern blieben ergebnislos, da der Bürgermeister erklärte, die Gemeinde wäre autonom und könne tun, was sie wolle. Militär erhielt darauf Befehl, nach Krakowa abzugehen und die Ordnung wieder herzustellen.

Aus In- und Ausland.

Köln a. Rh., 21. Okt. Der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend hielt hier seine 12. ordentliche Vertreterversammlung ab.

Paris, 22. Okt. Vor dem Hause des Senators Allasseur auf dem Quai d'Orsay Nr. 109 explodierte heute Abend eine Bombe. Menschen wurden nicht verletzt, dagegen ist beträchtlicher Materialschaden angerichtet worden. Man vermutet, daß es sich um einen anarchistischen Anschlag gehandelt habe.

Hof- und Personalnachrichten.

• Der 52. Geburtstag der Kaiserin am 22. d. M. gab zu mannigfachen patriotischen Festlichkeiten Anlaß. Besonders festlich wurde der Tag in der Residenz Potsdam begangen. Ein lebhaftes Treiben herrschte schon in den frühen Morgenstunden im Neuen Palais. Als erster Gratulant war dort Prinz Joachim eingetroffen. Ihm schlossen sich das Kronprinzenpaar mit den Prinzensöhnen, die Prinzen Eitel-Friedrich und August Wilhelm mit ihren Gemahlinnen sowie die im Neuen Palais selbst wohnenden Fürstlichkeiten an. Um 1 Uhr fand eine Familientafel im Neuen Palais statt, an der alle in Potsdam anwesenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses teilnahmen. Die Stadt Potsdam hatte der Kaiserin eine kunstvoll gearbeitete Glückwunschadresse überreichen lassen. — Der Deutsche Kriegerbund hat anläßlich des Geburtstages hilfsbedürftigen Witwen verstorbener Kameraden 41 000 Mark als Unterstützung gezahlt.

• Wie aus London gemeldet wird, ist **Prinz Francis von Teck,** ein Schwager des Königs Georg, gestorben. Der Prinz lag seit etwa acht Tagen an Lungenentzündung schwer darnieder. Er war am 9. Januar 1870 in London geboren und unverheiratet.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. Oktober 1910.

—* Die Westfalenspende. Am 1. Juli 1909 ging in Bremen ein Kriegsschiff von etwa 19 000 Tonnen vom Stapel, das den Namen „Westfalen" erhielt. Um nun die Verbindung zwischen diesem stolzen Schiffe und der Provinz Westfalen und dem deutschen Flottenverein in Westfalen aufrecht zu erhalten, wurde nach dem Vorbilde anderer Länder und Provinzen in analogen Fällen beschlossen, der „Westfalen" eine Spende zu überreichen. Es wurde eine Spende für drei Zwecke ins Auge gefaßt. Der eine Teil sollte zur Begründung einer Mannschaftsbibliothek verwandt werden, der zweite zur Anschaffung von künstlerischen Tafelaufsätzen und schließlich die Zinsen des dritten, des Hauptteiles, sollten zur Verfügung des jeweiligen Kommandanten der „Westfalen" gestellt werden und besonders dazu dienen, der Fürsorge gegenüber den Unteroffizieren und Mannschaften da zu genügen, wo die Fürsorge des Staates nicht ausreicht, oder wo sie wegen der Eigenartigkeit des Falles nicht hinreichen kann. Dieser Verwendungsplan fand die Zustimmung der westfälischen Flottenfreunde und es wurden insgesamt 22000 Mk. an freiwilligen Spenden aufgebracht. Zur feierlichen Ueberreichung der künstlerischen Tafelaufsätze für die Offiziersmesse hatte der westfälische Provinzverband die Herren: Kommerzienrat E. Schweckendieck (Dortmund), Geh. Sanitätsrat Dr. Mayweg (Hagen), Landrat Thomée (Altena) und Syndikus Dr. Martens (Dortmund) delegiert, von denen Landrat Thomee durch anderweitige Inanspruchnahme an der Teilnahme verhindert wurde. Die Uebergabe fand auf Einladung des Kommandanten des Schiffes „Westfalen" Paul Behnke kürzlich an Bord des Schiffes statt. Für die Unterstützungskasse blieben 15 000 Mk. verfügbar.

+ **Halver,** 24. Okt. Am Samstag Nachmittag fand im Sitzungssaale des Amtshauses eine Sitzung der Schuldeputation statt. In derselben wurden zunächst folgende Verfügungen der Königl. Regierung in Arnsberg mitgeteilt: 1. Vom 17. Juli 1910 betreffend Regelung der Uebernahme der Nebenbeschäftigung seitens der Lehrpersonen; 2. vom 26. Februar 1910 betreffend Umwandelung je 1 Lehrstelle in Halver und Schalksmühle in eine Lehrerinnenstelle; 3. vom 30. Juli 1910 betreffend einstweilige Verwaltung einer Schulstelle in Halver durch die Lehrerin Seifert und einer Schulstelle in Schalksmühle durch die Lehrerin Osthus; 4. vom 6. September 1910 betreffend Beurlaubung des Lehrers Seidenberg in Schalksmühle; 5. vom 3. Oktober 1910 betreffend endgültige Anstellung des Lehrers Kocherscheid in Heesfeld; 6. vom 22. September 1910 betreffend Genehmigung des Neubaues der Abortanlage bei der Elementarschule in Schalksmühle. Der Lehrer Tekhaus in Glörfeld ist auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Wegen der mit der Wiederbesetzung der Stelle verbundenen Schwierigkeiten beabsichtigt jedoch die Königliche Regierung im Einverständnis mit Herrn Tekhaus den Zeitpunkt der Pensionierung bis zum 1. Januar 1911 hinauszuschieben. Die Schuldeputation erklärte hierzu ihr Einverständnis. Für die Wiederbesetzung der Lehrerstelle an der Schule in Glörfeld waren 2 Bewerbungen eingegangen. Da die Bewerber für die Stelle nicht geeignet erschienen, soll eine Ausschreibung der Stelle in verschiedenen Zeitungen versucht werden. Der Antrag eines Lehrers auf Gewährung des vollen Grundgehalts vor vollendetem 4. Dienstjahre mußte abgelehnt werden, weil das Gesetz, im übrigen aber auch die grundsätzliche Regelung der Besoldungsfrage entgegenstehen. Sodann wurde beschlossen, jeder Schule in der Gemeinde Halver ein vergrößertes Meßtischblatt der Gemeinde Halver im Maßstabe von 1 : 1000 zu überweisen. Die Beschlußfassung über einen Antrag auf Vermehrung der Religionsunterrichtsstunden für die katholischen Schulkinder in Halver wurde abgelehnt. Das Dach des Schulhauses in Bommert ist derartig undicht, daß dasselbe umgelegt werden muß. Ferner muß die Eingangstür des Schulhauses erneuert werden. Schuldeputation beschloß die Ausführung der erforderlichen Reparaturarbeiten und bewilligte die erforderlichen Mittel. Einem Antrage des Herrn Lehrers Kerzmann in Schalksmühle wurde entsprochen und die Herrichtung einer weiteren Haustür an dem Schulhause in Schalksmühle beschlossen.

+ **Halver,** 24. Okt. Der Dilettantenverein „Hohenzollern" in Halver veranstaltete am Sonnabend und Sonntag einen Couplet- und Theaterwettstreit. 21 Mitglieder von 7 Vereinen hatten sich am Sonnabend im Kaisersaal zum Coupletwettstreit zusammengefunden. Wenn auch der Saal nicht besetzt war, so war doch der Besuch ein guter. Es konnten folgende Preise verteilt werden: 1. Preis: Kamm (Frohsinn Eiringhausen); 2. Preis: Heine (Theaterverein Rahmede); 3. Preis: Ohle (Artist Lüdenscheid); 4. Preis: Kappes (Eintracht Lüdenscheid); 5. Preis: Nowack (Gemütlichkeit Hagen); 6. Preis: Reininghaus (Theaterverein Rahmede); 7. Preis: Böhmke (Harmonie Milspe); 8. Preis: Hugo Reininghaus (Theaterverein Rahmede); 9. Preis: Müller (Frohsinn Eiringhausen); 10. Preis: Schäfer (Frohsinn Eiringhausen); 11. Preis: Trapp (Eintracht Lüdenscheid); 12. Preis: Jansen (Theaterverein Hagen-Eilpe); 13. Preis: Gerken (Theaterverein Hagen-Eilpe); 14. Preis: Müller (Artist Lüdenscheid). Die 10 ersten Preisträger fanden sich am Sonntag morgen im Vereinslokal (Posthaus) zusammen, um den Ehrenpreis zu erringen. Damm (Frohsinn Eiringhausen) erhielt den 1. und Hugo Reininghaus (Theaterverein Rahmede) den 2. Ehrenpreis. Es mochte wohl in der Hauptsache der Drang der Halverschen Bürger sein, mal einige gute Stücke auf den Brettern zu sehen, denn um 3 Uhr war der Saal der Karlshöhe dicht besetzt. Es würde zu weit führen, jedes aufgeführte Stück einer besonderen Kritik zu unterziehen, jedoch kann behauptet werden, daß die aufgeführten Stücke durchweg gut gespielt wurden und die einzelnen Rollen in guten Händen waren. Obwohl das Konzert bis 9 Uhr dauerte, konnte man doch unter den Zuschauern niemals eine Langeweile beobachten. Erst um 10 Uhr hatten die Preisrichter ihres Amtes gewaltet und konnten zur Preisverteilung schreiten. Es erhielt den 1. Preis: Frohsinn, Eiringhausen; 2. Preis: Artist, Lüdenscheid; 3. Preis: Gemütlichkeit, Hagen; 4. Preis: Harmonie, Milspe. Der 1. Herrenpreis konnte dem Verein Frohsinn, Eiringhausen, der 2. Herrenpreis dem Theaterverein Rahmede zuerkannt werden, während der Verein: Gemütlichkeit, Hagen den 1. und Artist, Lüdenscheid den 2. Damenpreis erhielten. Im Verlaufe des Nachmittags begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins Herr Fritz Hedderich die Vereine und Gäste, gab dabei dem Wunsche auf ein gutes Gelingen des Wettstreits Ausdruck und gab dem Preisrichter Herrn H. Boussardt in Oesterich das Wort zur Festrede. Redner hob die Geschichte des Halverschen Dilettanten-Vereins im allgemeinen und hernach den Zweck der Vereine im besonderen hervor und streifte zum Schluß die Kunst des Theaterspielens. Sein Hoch galt der dramatischen Kunst. Der Ball im Kaisersaal bildete den Schluß des Festes.

Dahlerbrück, 21. Okt. Schließung der Woenkhausschen Pulverfabrik. Seit Jahr und Tag lebten die Bewohner der Gemeinden Hülscheid, Breckerfeld und Halver im Landkreise Hagen in Furcht und Schrecken, denn ein gefährlicher Gast wohnte in ihrer nächsten Nähe. Es war dieses die Pulverfabrik der Firma Gebrüder Woenckhaus, G. m. b. H., bei Dahlerbrück. In den dort häufig wiederkehrenden Explosionen lag die Gefahr. Am 27. Juni ds. Js. stellte der Regierungspräsident von Bake den Antrag auf völlige Schließung der Dahlerbrücker Pulverfabrik, weil er in der Häufigkeit der Explosionen eine Gefahr für die Nachbarschaft erblickte. Am 13. Juli beschloß der Bezirksausschuß die Schließung der Fabrik. Hierauf beantragte die Firma das mündliche Verfahren vor dem Bezirksausschuß in Arnsberg, das gestern stattfand. Die Firma war vertreten durch den Justizrat Dyckerhoff-Hagen. Dieser führte etwa aus: Als Bewohner von Hagen sei auch er für Einstellung des Betriebes der Dahlerbrücker Pulverfabrik. Man müsse aber hierbei fragen: wer ist schadenersatzpflichtig und wie ist die Höhe des Schadens anzusetzen? Das Gesetz sage in § 51 der Gewerbeordnung im Schlußsatz: wegen der Entschädigung steht der Rechtsweg offen! Wen soll nun aber die Firma anfassen; den Fiskus, vertreten durch den Regierungspräsidenten, die Eisenbahn-Verwaltung, vertreten durch die zuständige Eisenbahn-Direktion Elberfeld, oder die Provinzial-Verwaltung, vertreten durch den Landeshauptmann? Das möge der Bezirksausschuß einmal sagen, Er (Dyckerhoff) glaube, daß der Fiskus allein schadenersatzpflichtig sei. Die Eisenbahn habe den größten Vorteil. — Der Geschäftsführer der Firma erklärte hierauf, daß man wohl gewillt sei, freiwillig, aber bedingt, die Pulverfabrik zu schließen; man wünsche aber Garantien ausgesprochen (!) zu haben, er bitte, der Firma zu sagen, an wen sie sich zu wenden habe, sonst sei eine Bereitwilligkeit zur Schließung nicht vorhanden. — Seitens des Bezirksausschusses wurde darauf bemerkt, daß der Regierungspräsident über den ersten Beschluß hinausgegangen sei und noch weiter beantragt habe, daß mit der Untersagung des Betriebes gleichzeitig die Untersagung der Lagerung der Pulvervorräte ausgesprochen werden müsse. — Damit war der Geschäftsführer aber gar nicht einverstanden. Er stellte die Frage, wohin man denn mit den Vorräten solle. Dem Antrage könne die Firma nicht stattgeben. Man könne sich eventuell nur dann damit einverstanden erklären, wenn die Lagerung in Dahlerbrück solange gestattet werde, bis das Urteil über die Schadenersatzfrage gefällt sei. Dies wurde vom Bezirksausschuß abgelehnt. Herr Justizrat Dyckerhoff beantragte noch, falls das Urteil dem Antrage des Regierungspräsidenten gemäß ausfallen sollte, dann durch den Bezirksausschuß auch in dem Urteil festgelegt werden sollte, gegen wen der Schadenersatz im Wege der Zivilklage geltend gemacht werden könne. Auch dies wurde abgelehnt mit der Begründung, daß dies festzulegen nicht Sache des Bezirksausschusses sei, der sich nur an den Paragraphen 51 der Gewerbeordnung zu halten habe. Das Urteil lautet auf willige Untersagung der Benutzung der Fabrik, sowie auf Untersagung der Lagerung der Pulvervorräte. — Da nun die Schadenersatzpflicht nach 3 Jahren verjährt, so ist es sehr schwierig, mit der Klage den Richtigen zu treffen.

Hagen, 23. Okt. Kommerzienrat Wilhelm Funcke, der bekannte Großindustrielle und Teilhaber der Firma Funcke und Hueck in Hagen, ist vorgestern in Haiberstadt, wo er Heilung von einem Blasenleiden suchte, im Alter von 56 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte bis zu seinem Tode dem Zentralausschusse der Nationalliberalen Partei und der westfälischen Provinzialleitung dieser Partei an.

Dortmund, 21. Okt. Ueber den Standort der Fehmlinde mit dem Freistuhl, der wiederholt schon Gegenstand der Kritik war, schreibt man: Neben der zurzeit östlich stehenden Linde soll demnächst noch eine zweite gepflanzt werden, da nach den aufgefundenen Urkunden auch früher zwei Linden neben dem Freistuhl gestanden haben. Inwieweit diese Anlage in das demnächstige von dem Magistrat durch den ausgeschriebenen Wettbewerb angestrebte stadtbaukünstliche Gesamtstraßenbild hineinpaßt, muß vorab noch abgewartet werden.

Das Radbod-Unglück vor Gericht.

(Vierter Tag.) § Bochum, 22. Okt.

Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt, nachdem gestern spät über die Gründe der Entlassung einer Anzahl von Bergarbeitern diskutiert worden war. Die Entlassenen behaupten, sie seien wegen ihrer Aussagen zuungunsten der Grubenverwaltung abgelegt worden, was von den Grubenbeamten bestritten wird. Heute verhandelt man zunächst über die

Ursachen der Explosion

im November 1908. Staatsanw.: Kann die Radbod-Explosion dadurch herbeigeführt sein, daß am Unglückstag ein Mann in der Grube eine Lampe geöffnet hat? — Sachverst. Holländer: Jawohl. Aber es gibt auch andere Möglichkeiten. Es kann auch einem Mann entgangen sein, daß seine Lampe beschädigt war. Die Explosion aber muß durch eine offene Lampe entstanden sein, womit ich absolut nicht behauptet haben will, daß ein schuldhaftes Verhalten irgendeines Mannes vorliegt. — Zeuge Bergmann Luic bekundet, daß auch mit Zustimmung der Steiger Hohlräume nicht versetzt worden sind. — Vors.: Welcher Steiger war denn das? — Zeuge: Steiger Steinbach: Das ist gelogen. Ich bin nie damit einverstanden gewesen. — Direktor Andree: Weshalb wurde denn der Hohlraum nicht versetzt? — Zeuge Luic: Das wird doch nicht bezahlt. — Direktor Andree: Aber davon hing doch das Leben Ihrer Kameraden ab. — Zeuge Luic: Der Steiger war doch dabei. — Ein Zeuge bekundete, daß einmal auf Radbod geschossen wurde, als der Kohlenstaub einen halben Fuß dick lag. — Sachverständiger Holländer: Eine derartige Kohlenstaubentwicklung ist auf Radbod ganz ausgeschlossen. — Angekl. Wagner: Haben die Beamten die Verantwortung für die Sicherheit in den Gruben? — Sachverst. Holländer: Selbstverständlich, denn dazu sind sie da. — Angekl. Wagner: Müssen die Beamten sofort für Abhilfe sorgen, wenn ihnen ein Mißstand gemeldet wird? — Sachverst. Holländer: Selbstverständlich. — Angekl. Wagner: Haben demnach die Arbeiter ihre Pflicht genügt, wenn sie einen Mißstand dem Steiger gemeldet haben? — Sachverst. Holländer: Jawohl. Kleinere Mißstände werden aber natürlich von den Arbeitern direkt beseitigt.

Entgegengesetzte Aussagen.

Die Steiger Carrier und Hilgenstock bekunden, daß auf der Grube Radbod Unregelmäßigkeiten fast gar nicht, jedenfalls nicht in starkem Maßstabe vorhanden gewesen wären. Bei Wassermangel sei alsbald Abhilfe geschaffen worden. Größere Staubmengen haben die Zeugen auf der Grube nicht beobachtet. Vert. R.-A. Heine: Die Bekundungen auch dieser Zeugen stehen in striktem Gegensatz zu den Bekundungen der vernommenen Bergleute, vor allem zu der Aussage des Zeugen Thomas. Ich möchte daher den Zeugen Thomas fragen, ob die Schilderung, die er uns hier von den Wettern auf Radbod gegeben hat, zusammengelogen ist oder nicht. — Zeuge Thomas: Was ich gesagt habe, ist wahr. — Steiger Hilgenstock sagt noch, Thomas sei entlassen worden, weil die Kolonne Thomas während der Arbeitszeit Gesellschaftsspiele und Lektüre getrieben hätte.

Aus dem weiteren Verlauf der Zeugenvernehmungen, die sich sehr in die Breite verlieren, scheint hervorzugehen, daß der Prozeß auch am Montag noch nicht zu Ende geführt werden wird.

Nah und Fern.

□ **Der Zug der Schneegänse.** Der Teppich des Herbstes hüllt mit seinem glühenden Rot und dem hellen Braun das Land. Es ist still und heimlich umher. Im leisen Wehen des Windes bebt es von Abschiedsseufzern. Da verdunkelt sich plötzlich das matte Grau des Himmels. Es ist, als ballte sich schwarzes Gewölk zusammen. Ein heiseres Schreien erfüllt die Luft als wie wehmütiges Klagen. Oben flattern die Schneegänse dahin in wohlgefügtem Zuge. Zu einem Keil haben sich ihre grauweißen Scharen geordnet. Eine an der Spitze, als wollte sie die Luft durchschneiden. Sie gehen von uns und wollen uns mit ihrem Scheiden gemahnen, daß die Sonne ihren Wintersitz bezogen. An den Gestaden des Mittelmeeres werden die Schwelger den Winter überdauern, um dann wie frohe Lenzboten wieder in unsere Dörfer zu ziehen. Wie waren wir so töricht, die Gänse der Torheit zu zeihen. Ehe die Genußsucht der Menschen, ehe ihr protziges Verschwenden den südlichen Winter suchte und die großen Scharen der Vergnügungsreisenden den kalten Norden flohen, hatten die Gänse es schon begriffen, daß die Sonnensehnsucht sich in Ägypten und Algier leichter erfüllte. Die Gänse sind die Philosophen unter den Vögeln (und daher vielleicht auch schwer verdaulich). Sie haben von der ewigen Weisheit Besitz ergriffen, daß die Anpassung nur eine scheinbare Selbstaufgabe ist: denn sie ist die Form eines Sieges über die Welt. Sie wissen sich schnell in ihre Verhältnisse zu schicken und wissen es noch schneller, sich die rechten Verhältnisse zu schaffen. Sie balgen sich wüst um ein Weibchen. Wenn ihnen schließlich eines bleibt, so harren sie treu ihr Lebelang in dieser Einehe aus. Sie sind klug und weise. Wir Menschen dürfen von ihnen lernen, auch wenn sie jetzt im leichten Fluge mit sausendem Geräusch von unserm Herbst Abschied nehmen.

o **Deutscher Sieg im Gordon-Bennett der Lüfte?** Die genauen Nachrichten von den bereits gelandeten Ballons, die am Gordon-Bennett-Wettfliegen teilgenommen haben, ergaben das für die deutschen Teilnehmer erfreuliche Resultat, daß die von Hauptmann von Abercron geführte „Germania“ die weiteste Strecke, nämlich 1195 englische Meilen zurückgelegt hat. Von den vermißten drei Ballons „Düsseldorf“, „America“ und „Azurea“ fehlt noch jede Nachricht, doch werden bereits Nachforschungen größeren Stils unternommen.

o **Zum Selbstmord des Buchhändlers Cyriacus.** Zurzeit sind die Firmen F. Volckmar und Bachmann, deren Mitinhaber der verstorbene Cyriacus war, bemüht, die Höhe der von C. eingegangenen Wechselschulden festzustellen. Diese Summe dürfte sich nach den vorläufigen Feststellungen auf etwa eine Million Mark belaufen. Ob Cyriacus noch andere Transaktionen vollzogen hat, durch die die Firma geschädigt wird, ist bisher noch nicht aufgeklärt. Jedenfalls dürfte es sich bei den ganzen Machinationen des Cyriacus nicht um kriminelle Unterschlagungen handeln, sondern um Veruntreuungen zivilrechtlicher Natur. Die Kriminalbehörden haben mit der Angelegenheit nichts mehr zu tun.

o **Der Untersuchungsrichter als Lebensretter.** Auf einem Gehöft in der Bauernschaft Steinbründorf bei Valdorf (Bezirk Minden) hatte die geistesgestörte Frau eines Heuers ihr jüngstes, 1¾ Jahre altes Söhnchen in einen auf dem Hofe befindlichen Teich geworfen und nach einiger Zeit die Leiche mit einer Bohnenstange wieder herausgefischt. Sie begab sich nun in ihre Wohnung zurück und legte das tote Kind in die Wiege. Am andern Tage traf eine Gerichtskommission aus Blotho zur Aufnahme des Tatbestandes im Orte ein. Als die Frau vernommen werden sollte, sprang sie in den tiefen Teich. Der Verhandlungsleiter, Assessor Pförtner, stürzte sich sofort nach und brachte unter eigener Lebensgefahr die Frau wieder aufs Trockene.

o **Mord auf der Weltausstellung.** In der Hauptstraße der Weltausstellung in Brüssel wartete der Chemiker Français auf seine junge Frau, die mit ihrem Vater und dem vierjährigen Töchterchen die Ausstellung besucht hatte. Er lebte getrennt von ihr, und weil sie nach eingeleiteter Scheidung sich weigerte, wieder zu ihm zurückzukehren, tötete er sie durch einen Schuß in den Kopf vor den Augen ihres entsetzten Vaters und des Kindes. Mit einem zweiten Schuß in die Schläfe tötete F. sich selbst.

o **Die Diebstähle auf Schloß Friedenstein** des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha sind umfangreicher als man zuerst annahm. Es sind auch Altertümer und Meißner Porzellan — wie man sagt, im Werte von mehreren tausend Mark — entwendet worden. Der nebst einem Diener unter dem Verdacht des Diebstahls verhaftete Kellner ist schon vielfach vorbestraft.

o **Opfer häuslichen Zwistes.** Die 27jährige Arbeitersehefrau Therese Kas in Wien wollte sich mit einem Messer den Hals durchschneiden. Als sie an der Ausführung ihres Vorhabens gehindert wurde, ergriff sie ihr Töchterchen und stürzte sich mit diesem aus dem Fenster des dritten Stockwerks in den Lichthof, wo sie tot liegen blieb. Häusliche Zwistigkeiten haben die Bedauernswerte zu der Tat getrieben.

o **Der Tod des Kilometerfressers.** Auf der Saarmunder Landstraße bei Potsdam fuhr ein Auto mit dem Techniker Wünsche und einem Herrn von Strosser mit großer Gewalt gegen einen Baum und überschlug sich. Beide Insassen stürzten im hohen Bogen auf die Straße. Während Herr von Strosser mit einem komplizierten Armbruch davonkam, war Wünsche auf der Stelle tot. Er war mit dem Kopf direkt gegen einen Baum geflogen, wodurch ihm die Schädeldecke vollkommen zerschmettert wurde. Es ist anzunehmen, daß der Automobilunfall auf übermäßig schnelles Fahren zurückzuführen ist, denn Wünsche war schon wegen Zuschnellfahrens vorbestraft.

Der Vorteil. In einem Dorfe des Kreises Plön hatte sich vor einiger Zeit ein Barbier niedergelassen. Einige der Einwohner suchten daraufhin aus Wißbegierde den neuen Antlitzverschönerer auf, um ihre verwetterten Gesichter glatt und schön rasieren zu lassen. Eines Morgens nun begegnen sich auf der Dorfstraße zwei Bauern, Johann und Christian, und es hebt folgendes Gespräch an: „Na, Krischan, wo büst du denn all hinwest hüt morgen?“ — „Nah den nien Barbeer, Johann.“ — „So“, antwortet Johann, „weshalb geihst denn nie mehr nah unsern Dörpbarbeer?“ Krischan, der seinen Mund erst gehörig vom Tabakssaft leert, antwortet: „Dat wi'ck di segg'n, Johann, mi hett dat bi düsen neen Barbeer heel schön gefulln, denn von dat Raseern marks gar nichts, blots he sus bet'n lang mit de Seep int Gericht rüm und denn wasch he di ock gliks mit.“ — „Soll“ sagt Johann, „denn wi'ck ock bald mal hin nah em.“

Bedingte Verzeihung. Einen interessanten Beitrag zur Psychologie der Versöhnungen liefert folgender dieser Tage in England geschehener Vorfall. Ein Waldhüter lag schwer darnieder, so daß ihm der Priester riet, sich mit seinem Feinde, einem Wilddiebe, zu versöhnen. Der Gegner wird geholt und beide Todfeinde schütteln sich im Sterbegemach die Hände und beteuern, sich alles Böse zu verzeihen und keinen Groll mehr gegeneinander zu hegen. Es ist ein ungemein rührender Auftritt und alle Anwesenden vermögen kaum, ihren Tränen zu wehren. Eben will nun der würdige Priester den Wilddieb hinausführen, da richtet sich der Kranke in seinen Kissen auf und flüstert: „Aber ich will noch sagen: wenn — ich wieder — aufkommen sollte — dann — gilt das nicht!“

Kongresse und Versammlungen.

** **Reichsverband deutscher Städte.** Der Verband der mittleren und kleinen Städte unter 25 000 Einwohnern und der Landgemeinden hielt in Berlin seine erste Versammlung ab. Etwa 50 Delegierte sind zu den Verhandlungen erschienen. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildeten Fragen der Verwaltungsreform, worüber die Bürgermeister Eichhart-Dirschau und Dr. Belian-Eilenburg referierten. Bürgermeister Belian gab in seinem Referat u. a. folgendes Erlebnis aus seiner Praxis zum besten: „Die von mir vertretene Stadt Eilenburg ist in zwanzig Minuten von Leipzig aus zu erreichen. Die Leipziger Behörde will einem Dienstmann, der zufällig in Eilenburg geboren ist, ein Ehrenzeichen verleihen. Um zu erfahren, ob gegen diesen Mann etwas vorliegt, wendet sich die Stadt Leipzig in unserer Zeit des Telephons zunächst an die ihr übergeordnete Amtshauptmannschaft, diese an das sächsische Ministerium des Innern, dieses an das Ministerium des Äußern, dieses an die sächsische Gesandtschaft in Berlin, diese an den deutschen Staatssekretär des Äußern, dieser an den preußischen Minister des Innern, dieser an den Oberpräsidenten, dieser an den Regierungspräsidenten, dieser an den königlichen Landrat in Delitzsch, dieser endlich an die Polizeiverwaltung in Eilenburg. (Große Heiterkeit.) Als wir darauf pflichtgetreu meldeten, daß wir den zur Dekorierung vorgeschlagenen Herrn nicht kennen, geht die Sache genau ebenso auf demselben Wege zurück, nach dem zwanzig Minuten von Eilenburg entfernten Leipzig.“ (Schallende Heiterkeit.) Es wurde schließlich eine Reihe von Thesen aufgestellt und angenommen, die dem preußischen Minister des Innern und der Immediatkommission zur Verwaltungsreform unterbreitet werden sollen. U. a. wird darin der Wunsch ausgesprochen, daß die Polizeiverwaltung für alle Städte, nicht bloß für die über 10 000 Einwohner, dem Landrat genommen und dem Regierungspräsidenten übertragen werden solle. Außerdem wurde auf Antrag von Bürgermeister Eichhart noch folgende These angenommen: „Da die kreisangehörigen Städte Preußens im Landtag nicht vertreten sind, wird an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, dafür einzutreten, daß die Vertreter dieser Städte in das preußische Herrenhaus berufen werden.“

Im Nachtcafé.

Berliner Skizze von Alfred Gottwald.

Armer Cafétier! Wenn andere Sterbliche in Morpheus Armen die Sorgen und Lasten des Lebens vergessen, beginnt für dich der schwierigste, angreifendste Teil deines Tagewerkes oder besser Nachtwerkes. Man verlangt viel von dir. In deinem Lokal soll es immer fein und manierlich hergehen, die Polizei hat ein scharfes Auge darauf, daß kein nächtlicher Skandal, kein Exzeß, keine Orgie vorkommt. Mit dem gewiegten Blicke des Kriminalisten von Beruf, der anrüchige oder gefährliche Individuen sofort herauserkennt, sollst du die Geduld des Lammes verbinden. Die kleinen Ungehörigkeiten, Flegeleien und Übergriffe unliebsamer Gäste, die einen anderen Wirt vielleicht veranlassen würden, den Störenfried hinauszuweisen, mußt du aus Geschäftsrücksichten stillschweigend dulden, denn die Nachtvögel, die bei dir verkehren, sind zum Teil recht ungebärdige Gesellen oder geradezu gefährliche Schlafburschen und dein Lokal würde bald leer stehen, wenn du in dieser Hinsicht nicht beide Augen recht fest zudrücken wolltest.

Auch das weibliche Kontingent der Gäste zeichnet sich nicht gerade durch Sittsamkeit und jungfräuliche Zurückhaltung aus. Im Gegenteil, es sind durchweg Damen von jener Spezies, die das Standesamt für ein ganz und gar überflüssiges Institut hält, und dennoch höchst selten einen Verehrer mit einem Korbe heimschickt.

Es ist gegen 4 Uhr morgens. Das Café ist zum Erdrücken voll, während am Tage oft kaum ein besetzter Platz zu haben ist. Da sitzt in der Nähe der Tür ein junger Mann mit einem großen, schlanken, nichts weniger als jugendfrischen Mädchen. Das Pärchen ist jede Nacht da. Er nennt sie Lina. Sie ist leidenschaftliche Raucherin und bläst ihrem Verehrer hin und wieder eine dicke Rauchwolke ins Gesicht. Der junge Mann ist Nichtraucher und wendet sich voll Schauder hinweg. Jetzt steht Lina auf und promeniert mit der brennenden Zigarette im Lokal auf und ab. Der Wirt macht ihr bemerkbar, daß er dies nicht gestatten könne, doch Lina findet ihn mit ein paar Redensarten ab und raucht zum Ärger des Wirtes unbeirrt weiter.

Der Wirt will sich das nochmals verbitten, muß aber im nächsten Augenblicke auf der anderen Seite des Lokals zum Rechten sehen, wo sich vier männliche Besucher — der Ausdruck „Herren“ wäre eine Profanation — zwei gegen zwei wie die Kampfhähne gegenüberstehen. Der eine von ihnen hat im Vorbeigehen einen am Tisch Sitzenden, der ihn nicht kennt, geduzt. Der Geduzte hat sich das in grobem Tone verbeten, den der erstere, der behauptet, er habe sich in der Person geirrt, als Beleidigung empfindet und durch einige aus Brehms Tierleben entnommene Bezeichnungen ahndet.

„Mein Herr, benehmen Sie sich gefälligst anständig!“ bemerkt der Wirt dem Gaste, der den anderen unmotivierterweise geduzt. „Sonst muß ich Sie bitten, mein Lokal zu verlassen.“ Das hilft für den Augenblick. Doch bald darauf nimmt der Streit seinen Fortgang. Der Wirt hört, wie der Geduzte zu dem Duzer sagt: „Wenn Sie noch etwas wollen, kommen Sie doch hinaus!“ und wie der Geduzte mit einem „Sofort“ sich erhebt, worauf die vier Kampfhähne sich hinausbegeben. Der vielgeplagte Cafétier befürchtet, daß sich vor seinem Café eine Szene à la Turiddu-Alfio in der „Cavalleria Rusticana“ abspielen werde und stürzt erregt nach der Tür, um die streitenden Parteien zu trennen. Dies scheint ihm auch gelungen zu sein, denn er kehrt nach wenigen Augenblicken mit zweien von den Beteiligten zurück. Es sind also mindestens zwei am Leben geblieben, die sich ihres nächtlichen Daseins bei einem Glase Bier weiter freuen.

Kaum ist dieses kleine Intermezzo glücklich vorüber, als ein etwas stark benebelter Jüngling den Wirt schon wieder zum Einschreiten veranlaßt. Der junge Mann hält einen Stock ohne Griff in der Hand und vertreibt sich die Zeit damit, Biergläser, Streichholzständer und andere auf dem Tisch stehende Gegenstände zu zertrümmern und die Trümmer dann hinunterzufegen, etwa wie ein ausgelassener Knabe mit einer Weidenrute die Blumen köpft, die sich zu weit an den Rand der Wiese vorgewagt. Er besitzt noch die Unverschämtheit, jedesmal, wenn er einen Gegenstand zertrümmert, darüber Beschwerde zu führen, daß man den Gästen zerbrochenes Geschirr vorzusetzen wage. Hier muß der Wirt seine ganze Autorität aufbieten, um weitere Zerstörungsakte zu verhindern. Der bisher angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 3 Mark. Dem benebelten jungen Mann stoßen jedoch rechtliche Bedenken auf, ob er zur Zahlung verpflichtet sei.

Er verlangt voll Ungestüm ein Exemplar des Bürgerlichen Gesetzbuchs und brüllt dann, da diesem Verlangen nicht entsprochen werden kann, mit heiserer Stimme durch das Lokal: „Is denn keen Rechtsanwalt da?“ Ein relativ nüchterner Bekannter oder Freund spricht so lange in den Wüterich hinein, bis dieser sich zur Zahlung bereit erklärt. Er bekommt aber kein Bier mehr vorgesetzt und beklagt sich darüber etwa eine halbe Stunde lang in heftigen und bitteren Worten, bis ihn der Schlaf übermannt.

Ein anderer geht unzählige Male im Lokal auf und ab und bleibt jedesmal wie suchend vor einem Schirmständer stehen. Dieser Gast vermißt seinen Stock, über dessen Verbleib keiner von den Kellnern Auskunft geben kann. Auch hier muß der Wirt eingreifen, und nach einem endlosen Hin und Her wird der vermißte Stock hinter dem Büfett zum Vorschein gebracht. Wer ihn dorthin gestellt, weiß kein Mensch. Der Stockbesitzer behauptet jetzt, man habe ihm den Stock stehlen wollen. Plötzlich bemerkt er zu dem Wirt: „Mein Name ist . . ., ich muß Ihnen übrigens mitteilen, daß mir in Ihrem Lokal meine Uhr gestohlen worden ist.“ Der Wirt ist starr, allgemeines Entsetzen.

„Wohl eine Uhr für 3 Mark 50 Pfennig?“ ertönt eine Stimme. Wieherndes Gelächter. — „Jawohl, 30 Mark habe ich dafür gegeben und 2 Mark für die Nickelkette.“ — Der Fall wird von Herren und Damen auf das Eingehendste erörtert und einige Vermutungen bezüglich des Diebes werden laut. Der angeblich Bestohlene läuft unterdessen ruhelos auf und ab. Es macht den Eindruck, als erwarte er von dem Wirt sofortigen Ersatz für die gestohlene Uhr. Endlich entfernt er sich sichtlich niedergedrückt.

Es ist 5 Uhr, für die Kinder der Halbwelt anständige Schlafenszeit. Das Café leert sich jetzt. Der Wirt atmet erleichtert auf und begibt sich ebenfalls zur Ruhe. Armer Cafétier!

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Todesurteil.** Das Schwurgericht in Troppau (Österreichisch-Schlesien) verurteilte den 23jährigen Feldarbeiter Michael Hadus, der am 14. September 1908 in Mecklenburg den ruthenischen Schnitter Basilius Swerlyk ermordet und beraubt hatte, zum Tode durch den Strang.

§ **Der Prozeß gegen Dr. Crippen** in London nähert sich seinem Ende. Das Hauptinteresse richtete sich am letzten Sitzungstage wieder auf das Kreuzverhör mit Crippen, doch brachte es keine wesentlich neuen Gesichtspunkte zutage. Der Angeklagte parierte die auf ihn eindringenden Fragen mit meisterhaftem Geschick. Dann erklärte der von der Verteidigung geladene Direktor des Pathologischen Instituts am Londoner Hospital, Doktor Turnbull, positiv und entschieden, daß das Merkmal an dem im Keller gefundenen Fleischstück unter keinen Umständen eine Narbe sein könne. Genau dasselbe bezeugten Dr. Reginald Wall aus Oxford und der hervorragende Arzt Alexander Bloth. Danach ergriff der Königliche Rat Tobin das Wort zu einer glänzenden Verteidigungsrede. Nach dieser wurde die Verhandlung vertagt.

Welt und Wissen.

— **Der diesjährige Nobelpreis für Medizin** ist vom Karolinischen Institut zu Stockholm dem Heidelberger Professor der Physiologie Dr. Albrecht Kossel zuerkannt worden. Die Höhe jedes Nobelpreises beträgt für das Jahr 1910 193 360 Frank. Hofrat Kossel, ein gebürtiger Rostocker, steht im 58. Lebensjahre. Er studierte Medizin in Straßburg und Rostock, war in den 80er Jahren Vorstand der chemischen Abteilung des Physiologischen Instituts in Berlin. Seine wichtigsten Arbeiten beschäftigen sich mit dem Studium der Eiweißkörper.

Letzte Nachrichten.

* **Darmstadt,** 23. Oktober. Finanzminister Dr. Braun erlitt im Ministerium einen heftigen Schwächeanfall. Er mußte bewußtlos in seine Wohnung gebracht werden Später besserte sich das Befinden.

München, 22. Okt. Hier wurden an einem aus den Ferien von Moskau über Warschau und Wien zurückgekehrten russischen Studenten der Philosophie die echten Pocken festgestellt.

Innsbruck, 22. Okt. Der 80jährige Privatier Gaebel erschoß sich auf dem evangelischen Friedhof am Grabe seiner Frau aus Verzweiflung über deren Tod.

Essen (Ruhr), 22. Okt. Auf der Zeche „Vonderort“ in Printrop wurden zwei Bergleute durch Hereinbrechen eines sogenannten Kessels getötet.

Kassel, 22. Okt. Bergwerksdirektor August Buschmann von der Gewerkschaft „Graf Schwerin“ ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sich die Beschuldigungen des angeblich betrogenen hannoverschen Rechtsanwalts nicht aufrechterhalten ließen.

Kopenhagen, 22. Okt. Im Kattegat war eine deutsche Galeasse unglücklicherweise in das Fischernetz eines dänischen Bootes geraten. Mit Bootshaken fielen die Dänen über den deutschen Fischer her, der verwundet und dessen Kleider zerrissen wurden.

Toulon, 22. Okt. Die Schwiegertochter von Jules Verne, Frau Michel Jules Verne, wurde auf offener Straße von zwei jungen Leuten angefallen und ihrer an einem Armband befestigten Geldtasche beraubt.

Riga, 22. Okt. Bei der Insel Oesel in der Ostsee schlug ein mit 27 Hirten besetztes **Segelschiff** im **Sturm** um. **Elf Hirten ertranken.**

Genf, 22. Okt. Henry Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes und Friedenspreisträger der Nobelstiftung, liegt in Heiden (Schweiz) im Sterben. Dunant steht im 83. Lebensjahre.

Rio de Janeiro, 22. Okt. Der Dampfer „Wally“ ist bei Para gescheitert. Fünfzig Personen sollen ertrunken sein.

* **Paris,** 23. Okt. In der Umgegend von Marseille wurden eine Menge Dynamitpatronen auf den Eisenbahnschienen gefunden. Auch viele Telegraphenleitungen sind wieder beschädigt worden.

* **Belgrad,** 23. Okt. Die Besserung im Befinden des kranken Kronprinzen scheint anzuhalten. In Nisch, wo der Kronprinz sich die Erkrankung zugezogen haben soll, starben im Oktober 40 Soldaten an Typhus.

* **London,** 23. Oktober. In der gegen Abend wieder eröffneten Sitzung des Geschworenengerichts wurde der des Gattenmordes beschuldigte Dr. Crippen zum Tode verurteilt, Crippen versicherte vor dem Urteilsspruch nochmals er sei unschuldig. Als Crippen in einem Wagen fortgebracht wurde, brach die vor dem Gerichtsgebäude versammelte Menge in Pfeifen und Johlen aus. — Am Dienstag beginnt die Verhandlung gegen die der Mitschuld verdächtigte Geliebte Crippens, die Stenotypistin Le Neve, mit der er entflohen war.

* **Konstantinopel,** 23. Oktober. Die Anleihe der türkischen Anleihe in Frankreich ist als gescheitert zu betrachten. Man denkt jetzt an Deutschland.

* **Teheran,** 23. Okt Die persische Antwort auf die englische Drohnote, in der Persien die englische Einmischung bekanntlich abwehrt, ist jetzt offiziell überreicht worden. Bei den drohenden äußeren Verwicklungen scheinen sich die inneren Gegner vertragen zu wollen; es soll ein neues Kabinet aus den Anhängern der beiden feindlichen führenden Parteien gebildet werden.

* **Peking,** 23. Oktober. Die Konstitutionskammer prüfte die Frage der möglichst baldigen Eröffnung des Parlaments und beschloß bei dem Throne in diesem Sinne vorstellig zu werden. Damit würde China in die Reihe der konstitutionellen Staaten treten.

* **New-York,** 23. Okt. Der beim Gordon-Bennet Rennen beteiligte Ballon „Azura (Führer Hauptman Meßner) ist in Kanada gelandet. Die beiden noch ausstehenden Ballons „Düsseldorf“ und „Amerika“ waren bis zum 22. abends nicht gesichtet.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 20. Oktober.

		Mk.
Neuer Weizen per 100 Kilo	1. Qual.	20.20
	2. „	19.20
Neuer Roggen per 100 Kilo	1. Qual.	14.80
	2. „	13.80
Neuer Hafer „ „ „	1. „	14.80
	2. „	13.80
Alter Hafer per 100 Kilo	1. Qual.	15.60
	2. „	14.60
Neue Kartoffeln 50 Kilo		3.30—3.70
Heu per 50 Kilo		2.70—3.20
Luzernerheu per 50 Kilo		3.70—4.20
Krummstroh per 500 Kilo		17.—
Breitdruschstroh per 500 Kilo		19.—
Butter per Kilo		2.60
Eier 100 Stück		11.—

Suche sofort einige
Gehülfen
zum Wiesenbauen.
Aug. Wehner, Dahlhausen,
b. Oberbrügge.

3 Zimmer-Wohnung
in Halver zu mieten gesucht.
Offerten unter Angabe des Preises unter **K. D. 50** an die Expedition des Allgemeinen Anzeigers erbeten.


Am Donnerstag den 27 d. Mts. bin ich mit **Kühen** in Marienheide anwesend.
Gustav Corbach.
Telephon, Rönsahl 19.

Pelerinen und Mäntel
aus echtem, wasserdichten tiroler und bayrischen Wetterloden **für Damen, Herren und Kinder**
empfehlen
Geschw. Vogt, Halver.

Früchte- und Gemüse-Konserven
in größter Auswahl eingetroffen.
Frau E. Lausberg, Halver.

Belohnung.

Wiederholt sind **Straßenlaternen** mutwillig beschädigt worden, ohne daß es gelang, den oder die Täter zu ermitteln.

Hiermit wird eine

Belohnung von 50 Mk.

für jeden Fall zugesichert, in dem Laternenbeschädiger so zur Anzeige gebracht werden, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Halver, den 3. Okt. 1910.

Der Amtmann: Thomas.

Suche sofort oder in vierzehn Tagen einen

Schüppenschmiedegesellen

Ernst Eick, Carthausen.

Ein tüchtiger solider

Bügeleisen-Polierer

per sofort gesucht.

August Berghaus,
Fabrik-Geschäft Oberbrügge.

Eine ältere Frau sucht

1-2 Zimmer

zu mieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Schalksmühler General-Anzeigers.



Gut

zu verkaufen mit wertvollen Bauplätzen, 1/4 Stunde von Fabrik-Ort an sehr gutem Wege. Sehr gute große Gebäude, reichlich Inventar, Schweinezüchterei, Größe ca. 100 Morgen Preis 80000 Mark.

Näheres zu erfahren gegen Erstattung des Portos durch

Ernst Koch, Kierspe.

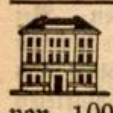
---

1 Gut

von 3 Kühen, 15 Minuten von Bahn und Postagentur ist mit allen landw. Inv. u. Ernte sofort oder später zu verkaufen.

Anfragen mit 10 Pfg. Marke sind zu richten an

Ernst Koch, Kierspe.



1 Gut

von 100 Morgen mit herrschaftlichem Wohnhaus Remise und Scheune an Chaussee. 2 Kilometer vom Staatsbahnhof ist für 50000 Mk. zu verkaufen, Rückmarke beilegen

Ernst Koch, Kierspe.

---

1 Wasserhammer

ist mit Schmiede und Arbeiterwohnhaus sehr preiswert zu verkaufen. Der Hammer ist nahe an Chaussee und Bahnhof und hat gute Wasserkraft.

Reflektanten belieben Anfragen und Rückmarke zu senden an

Ernst Koch,
Immobilien-Vermittler **Kierspe.**

Zur Vergrößerung einer Kleineisenfabrik wird ein

Teilhaber

gesucht, der den Betrieb selbstständig vorstehen und leiten muß

Näheres durch

Ernst Koch, Kierspe i. W.

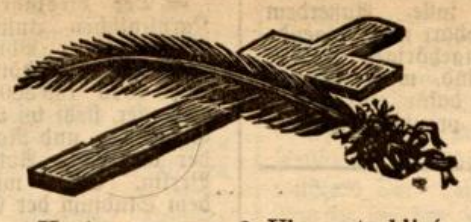
Der beste

Fußbodenanstrich

ist der billigste.

Mein aus härtestem Bernstein nach holländischer Art sorgfältig bereiteter Fußboden-Oellack mit Farbe übertrifft durch seinen Oelgehalt die bisher für Hausgebrauch vielfach angewendeten spirituösen Fußboden Glanzlacke an Haltbarkeit und Dauer, er trocknet in einer Nacht hart auf ohne nachzukleben. Vorrätig in Patenttöpfen a 1 Kilo Inhalt.

R. Schuster, Oberbrügge.



Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel der

Fabrikant

Carl Goes

im 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schmalenbach b. Halver, 23. Okt. 1910.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Oktober nachmittags 2 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden dankend verbeten.

Bauckhagens Haushaltungs-Magazin Halver.

Billigste Bezugsquelle für

Herde und Oefen, Wasch-, Wring- und Kartoffelschälmaschinen, Mangelmaschinen, sowie sämtl. Haushaltungsgegenstände aller Art.

Auf Lager vorrätige Herde und Oefen gewähre 15 Prozent Rabatt.

Für Verlobte sehr zu empfehlen.

Havanna Haus Schalksmühle
Inh. Aug. Cordt.

Großes Lager in

Sumatra-, Vorstenlanden-, Borneo-, Mexiko-, Brasil- und Havanna-Zigarren.

Stets frische Importen.

Größtes

Zigarren- und Zigaretten-Geschäft am Platze.

Auf Orginal-Kisten gewähre 10% Rabatt.

Beste und billigste Quelle für Wiederverkäufer.

Frau E. Lausberg, Halver,
Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:

Naturreine

Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Frühstück- und Champagner-Weine der



Dom-Kellerei
zu Köln am Rhein.

M. Aldendorff,
Weingutsbesitzer.

Kaiserlicher u. Königlicher Hoflieferant.

Milchversandscheine

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Bekanntmachung.

Das Köramt des Kreises Altena hat während der diesjährigen Körreise die Ziegenböcke nachstehend bezeichneter Besitzer angekört:

Namen des Bockhalters	Wohnort	Alter des Bockes (in Monaten)	Nr. der Ohrmarke und des Körverzeichnisses
Dörner, Wilhelm	Valbert	24	1
Henze, Joseph	Worbscheid b. Valbert	8	2
Fernholz, Witwe	Rinkscheid b. Valbert	8	3
König, Wilhelm	Schlote b. Meinerzhagen	20	4
Schröder, Karl	Bumberg b. Meinerzhagen	8	5
Mühland, Wilhelm	Vollme	8	6
Heusner, Heinrich	Burg b. Rönsahl	11	7
Ders.	do.	8	8
Cramer, Robert	Anschlag b. Halver	8	9
Noll, Georg	Neuenhaus b. Carthausen	8	10
Limprecht, Witwe	Glörfeld	20	11
Schaarmann,	Weißenpferd b. Halver	20	12
Ders.	dto.	8	13
Eiker, Albert	Heesfelderhammer b. Carthausen	8	14
Gutberlet,	Felde b. Brügge	32	15
Kühnemund, August	Ehringhausen	8	16
Vedder, Hermann	Berg b. Meinerzhagen	8	70

Vorstehendes Verzeichnis bringe ich zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerken, daß, wer einen nicht angekörten Bock zum Decken fremder Ziegen benutzt, desgleichen wer eine Ziege durch einen nicht angekörten Bock decken läßt, einer Strafe bis zu 30 Mark verfällt. Die angekörten Böcke sind durch Ohrmarken kenntlich gemacht, die die im vorstehenden Verzeichnis angegebenen Nummern tragen.

Altena, den 7. Oktober 1910.

Der Landrat: Thomee.

Sitzung

der Gemeinde-Vertretung von Halver am Donnerstag den 27. ds. Mts., nachm. 3 Uhr,
im Sitzungssaale des Amtshauses.

Tagesordnung:

1. Elektrizitätswerks-Angelegenheit.
2. Verpachtung der Feuerschutzstreifen in den Gemeindewaldungen an die Eisenbahnverwaltung.
3. Genehmigung des Nachtrages zur Umsatzsteuer-Ordnung.
4. Desgl. der Umwandlung der Gemeindesparkasse in eine Amtssparkasse.
5. Abnahme der Eichamtsrechnung pro 1909.
6. Aufhebung des 2. Markttages des Pferdemarktes in Neuenrade.
7. Uebernahme der Bürgschaft für ein Genossenschafts-Darlehn.
8. Anträge auf Genehmigung zur Benutzung von Gemeindewegen.
9. Beihilfeanträge.
10. Grundbuchliche Eintragungen.
11. Eventl. Verschiedenes.

Halver, den 20. Oktober 1910.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeverordneten finden am

Samstag, den 26. November 1910, 3 Uhr nachm.,

im Lokale des Herrn **Heinr. Turck** zu **Valbert** statt

Es scheiden aus:

aus der 1. Abteilung,

Fabrikant Albert Turck zu Mülhofe,
Landwirt Wilhelm Stamm zu Mülhofe,

aus der 2. Abteilung,

Landwirt Gustav Wewer zu Hösinghausen,

aus der 3. Abteilung,

Landwirt Theodor Ihne zu Spedinghausen,
Landwirt Wilhelm Alte zu Valbert.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die 1. Abteilung zwei, die 2. Abteilung einen, die 3. Abteilung zwei Gemeinde-Verordnete zu wählen.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeinde-Eingesessenen ist vom 15. d. Mts. ab auf 4 Wochen bei dem Gemeindevorsteher Langenohl zu Pütthoff zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Gemeindevorstande anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche:

I. preußische Untertanen und selbständig sind,

II. Seit einem Jahre:

1. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen
2. die sie betreffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt haben, und
3. a. in dem Gemeindebezirke mit einem Wohnhause angesessen und von ihren daselbst gelegenen Grundbesitzungen zu einem Jahresbetrage von mindestens 6 Mark an Grund- und Gebäudesteuer vom Staate veranlagt sind, oder
   b. ihren Wohnsitz im Gemeindebezirke haben und außerdem entweder zur Staatseinkommensteuer oder zu einem fingierten Normalsteuersatze von vier Mark veranlagt sind, oder ein Einkommen von mehr als 660 Mk. bis 900 Mk. haben. Steuerzahlungen und Grundbesitz der Ehefrau werden dem Ehemann, Steuerzahlungen und Grundbesitz der minderjährigen, beziehungsweise der unter väterlicher Gewalt befindlichen Kinder, dem Vater angerechnet

Meinerzhagen, den 8. Oktober 1910.

Der Amtmann: Graf von Haslingen.

Landwehrverein
Halver.

Die diesen Herbst zur Reserve

entlassenen Mannschaften

werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie vom **Eintrittsgelde** in unsern Verein befreit sind, falls sie sich bis Ende **Dezember d. J.** zum Eintritt in denselben melden.

Der Vorstand.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen von

Futterrunkeln

für sofort, sowie

Thomasmehl und Kainit

für November werden noch bis **Dienstag, den 25. d. M.** entgegen genommen.

Laplata Kleie

Die rückständigen leeren Hafer-, Häcksel-, Mehl-Säcke müssen innerhalb **8 Tagen** zurückgesandt werden, da ich sonst dieselben in Rechnung nehmen muß.

C. H. Clever, Ehringhausen.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon

Ia. Kappus

und bitte um Aufgabe des Bedarfes.

Otto Ohler, Ohl.

Erhalte in den nächsten Tagen mehrere Waggon

Runkelrüben.

Bestellungen nehme entgegen.

Ald. Herdepe, Halver.

Thomasschlacke, Kainit, Kalisalz 40%, Ammoniak-Superphosphat 9×9 Bonner Cement, Rhein-Sand, Schlacken-Sand, Pferde- Kuh- und Schweinetröge Ziegelsteine Tonröhre in verschied. Weiten vorrätig auf Lager und empfiehlt

Hugo Lienkämper,
Anschlag.

Empfehle

Milchtransportkannen

in schwerer Qual. mit und ohne Bahnversandschilder zu billigsten Preisen.

Gust. Kreimendahl,
Halver, Eisenwarenhandlung.

Empfehle:

Ia. Gerstenmehl
(selbst gemahlen)

ganze Gerste

stets auf Lager und wird, wenn Mehl nicht vorrätig, auf Wunsch sofort gemahlen, sowie sämtliche

Colonialwaren

in Ia. Qualitäten **Gemüse-Konserven** in allen Sorten, **Porzellan, Stein-Gut, Einmach-Töpfe und Gläser** in allen Größen, **Besen- und Bürstenwaren, feinste Bauernbutter und Edamer-Käse** alles zu billigsten Tagespreisen.

Carl Peters, Rönsahl.

Käse

Frisch eingetroffen:

frischen Gervais-
„ Camembert-
„ Schweizer-
„ Edamer-
„ Tilsiter-
„ Holländer-
„ Alpen-
„ Limburger-
„ Kräuter-

Ernst Neuser, Halver.